

Unter die Lupe genommen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 6

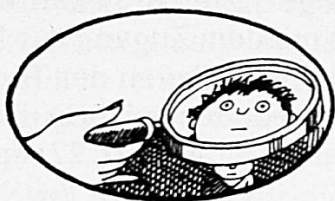
PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unter die Lupe genommen

Mittels Tastendruck in einen deutschen Kanal eingeschleust, geriet ich unversehens in eine Jugendstunde. Eben erstarb das herzzerreissende Geheul einer Pop-Vokalistin und hinterliess ein dementsprechend tristes Zuhörer-Kränzchen: ein Dutzend Mädchen und Knaben im Alter von 14 bis 17 Jahren litt augenscheinlich unter einem unerträglichen Schicksal.

Die Ursache vermochte ich zwar nicht zu ergründen, aber über eines waren sich alle einig: alles ist Scheisse. Um dieses Exkrement kreiste in der Folge das ganze wirre Gespräch. Ein kleines Dummerchen musste allerdings dreimal ansetzen, bevor es, noch immer stockend, das schwierige Wort «Scheissgesellschaft» von sich geben konnte; den andern gingen ekelgeschwängerte Vokabeln wie Scheisschule, Scheissfamilie, Scheisskapitalismus und mehr dergleichen schon routinemässig über die Lippen. Bescheiden wie ihr Wortschatz waren auch ihre Wunschvorstellungen, die im Klartext ungefähr auf diesen Nenner zu bringen sind: ein immerwährendes Kommunen-Paradies, erfüllt von endlosen «Diskussionen» und Pop-Singstunden, alimentiert durch die Leistungen der «Scheissleistungsgesellschaft».

Mit dem kummervollen Flirren einer Gitarre endete die Jugendstunde, die – wie ich erst jetzt erfuhr – für einen Fernsehfilm gestellt war. Offenbar sollte dieses Modell-Gespräch allen Jugendlichen, die in dieser Beziehung noch etwas rückständig sind, als Anleitung dafür dienen, wie der normale pubertäre Weltschmerz von den Betroffenen, ohne repressive Anforderungen an Ausdrucksvermögen und Phantasie, in die Sprachlatrine zu entleeren ist.

Die unappetitliche «Scheisse» stammt ohnehin aus der Vulgärsprache primitiver Ideologen. Sie fasst in einem Wort viele Seiten des völlig unverständlichen Soziologen-Chinesisch zusammen: «Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.» Darum werden die Niederungen ideologisch-soziologischer Dispute und die geistigen Brachfelder sogenannter gesellschaftskritischer Lehrstücke immer ausgiebig mit diesem Kot gedüngt, und manche Redner, die sich besonders progressiv geben wollen, setzen ihn auch schon mitten in kulturelle Diskussionen, ohne sich nach diesem verbalen Stuhlgang das Maul abzuwischen.

Das Fernsehen hat massgebend zur Verbreitung der Fäkalsprache im Lande der Dichter und Denker beigetragen – ich fürchte, dass sie via Leutschenbach auch hierzulande Einzug hält.

Telespalter

Aus dem «Nebelspalter»



Liebe Kollegin, wissen Sie, dass ...

für die eidgenössische Kulturinitiative bis am 30. April 1981 Unterschriften gesammelt werden?